№ 32. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto=Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions=Gebühren für den Raum einer Petit=Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 15. März 1851.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Der „Wanderer" läßt sich Folgendes aus Berlin schreiben: Das preußische Volk erfährt jetzt mit einiger Genauigkeit den Betrag der Unkosten, den die mit so vieler Begeisterung entgegengenommene Mobilmachung vom vorigen November dem Lande aufgelegt hat. Die Anleihe von 18,000,000 Thaler, die im Februar oder März vorigen Jahres von den Kammern bewilligt wurden, um der Erfurter Union Befestigung zu geben und Respect zu verschaffen, sind mit der Union „verloren„ gegangen, außerdem kostet die Mobilisirung 14,000,000 Thlr. Ich weiß nicht, ob sie ein sehr verständiges, im vorigen Jahre erschienenes Werk vom Generalstabsoberst v. Höpfner über den Krieg von 1806—1807 gelesen haben; er entwirft eine traurige Schilderung der Confusion, Systemlosigkeit und Befehlshaberei, die sich in den verhängnißvollen Tagen vor der Schlacht bei Jena kund gab. Die guten Resultate der oben angeführten Momente sind einzig und allein die, daß sie unseren Militairautoritäten nochmals eine Gelegenheit gegeben haben, die Mängel und Uebel des jetzigen Systems zu beseitigen. Alles, was der Oberst Höpfner vom Jahre 1805 schreibt, paßt auf das Haar für das Jahr 1850. Dieselbe Unentschlossenheit, dieselbe Verwirrung, dasselbe Zuvielbefehlen, Mangel an Proviant und Mangel an Montur zeigte sich in den grellsten Farben, und ich glaube gern, daß, falls der Krieg ausgebrochen wäre, Fürst Schwarzenberg nicht so ganz Unrecht hat, wenn er sagt, daß er die Bedingungen des Friedens binnen sechs Wochen in den Mauern Berlin's hätte stellen können. Regimenter kamen an, wo sie nicht erwartet wurden, andere nicht, wo sie erwartet wurden, im Generalstabe wußte man Tage lang nicht, wo Truppen waren, die Lieferungen für dieselben wurden dahin befördert, wo man sie nicht brauchte, wo man Monturen erwartete, waren keine zu finden. Kurz die Verwirrung hatte keine Grenzen. Jeder gab Befehle und — das Resultat ließ sich erwarten. Eine der allerhöchsten Militairpersonen im Reiche soll in jenen Tagen geäußert haben: „Kommt es in nächster Zeit zu einer Schlacht, so müssen die Oesterreicher siegen."

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums wurde die in der Form zahme, dem Inhalt nach aber nichts weniger als versöhnliche Antworts=Note der österreichischen Regierung berathen und der Beschluß gefaßt, von einer Beantwortung der österreichischerseits erhobenen Fragen nach Erläuterungen Abstand zu nehmen, dagegen dem österreichischen Kabinet ein vollständiges Memorandum über die diesseitigen Forderungen wegen der Reconstituirung des Bundes vorzulegen und die Rückäußerungen abzuwarten. Herr Le Coq und Graf Alvensleben sind mit der Abfassung dieses Memorandums betraut, das in seinen Conclusionen auf eben jene Artikel hinausläuft, die seiner Zeit Graf Brandenburg mit nach Warschau nahm.

Berlin, 12. März. Der preußische Kommissar Generallieutenant von Thümen ist gestern aus Holstein hier eingetroffen. Nachdem er mit dem Minister des Auswärtigen konferirt, wird er sich wahrscheinlich schon morgen zurückbegeben.

Berlin, 12. März. Die letzte österr. Note soll nach dem „C.=B." die preuß. Ansprüche nicht geradezu ablehnen, sondern ein Interimistikum in der Art verlangen, daß die Paritätsfrage erst nach Einsetzung der Centralgewalt verhandelt werde. Die preuß. Regierung soll indeß nicht geneigt sein, auf diesen Vorschlag einzugehen und die Regelung der Präsidialfrage als einen integrirenden Theil der neuen deutschen Verfassung betrachten; sie soll demnach eine Centralgewalt vorgeschlagen haben, in welcher die Parität in geeigneter Weise durchgeführt ist.

— Nach einer Mittheilung der „A. A. Z." aus Frankfurt war die stets schlagfertige Executionsarmee von 135,000 M. besonders für die freien Städte der Hauptgrund, die Dresdener Propositionen abzulehnen. Ihnen und einer Anzahl anderer Kleinstaaten sollte nämlich das Contingent für dieselbe ganz erlassen werden. — „Es scheint, heißt es, dies nur die Einleitung dazu, den kleinen Regierungen, wie es schon in den Jahren 1819 und 1820 im Plane war, gegen Uebernahme von Geldleistungen die Truppenstellung ganz abzunehmen. Wenn dies für alle kleinen Länder, deren Fürsten einsichtsvoll genug sind, um das Soldatenspiel und das Werk des Krieges nicht mit einander zu verwechseln, eine gute Hoffnung begründet, so zeigt es doch den freien Städten die Möglichkeit, dauernd fremde Garnisonen zu erhalten. Daher die Hinneigung der freien Städte zu der vor 1848 bestehenden Verfassungsform, die zu Unionszeiten zwar von Preußen in den Hansestädten im Schach gehalten werden konnte, nunmehr aber wieder zur freien Aeußerung gelangt."

— Ein Gesetz=Entwurf über die bisherigen Beschränkungen und Vorrechte der Mennoniten, Quäker, Separatisten und Philipponen, wird wahrscheinlich noch in der jetzigen Kammersession zu Vorlage kommen. Er betrifft die Aufhebung der bisherigen Ausschließung der erwähnten Sekten von der Anstellung im Staatsdienste und von dem Erwerbe von Grundstücken. Eine Freiheit vom Militairdienste soll nicht ferner stattfinden.

— Die Sitzungen der Ersten Kammer werden im Konzertsaale des Kgl. Schauspielhauses abgehalten werden.

— Die Vertreter der Schutzzölle vom Rhein und aus Schlesien haben in diesen Tagen hier einen nicht öffentlichen Congreß gehabt. Von den namhafteren Männern, die sich dabei betheiligten, werden die Herren Hansemann, Milde und Daniel v. d. Heydt genannt. Nach dem Schlusse des Congresses begab sich eine Deputation desselben zu Sr. Majestät, um im Interesse einer schutzzöllnerischen Politik verschiedene Wünsche auszusprechen. Se. Majestät soll der Deputation die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß das Ministerium in seiner Handelspolitik ebenso die Interessen einzelner Staatsbürger und Industriezweige nicht gefährden, als die der Gesammtheit denen jener nicht nachsetzen werde.

— Dem Professor Lachmann in Berlin, der an einer gefährlichen Affection des Fußgelenkes litt, hat der linke Fuß, eine Hand breit über dem Knöchel, amputirt werden müssen. Die Operation wurde von Professor Langenbeck vollführt, und der Kranke, der hierzu Chloroform erhalten hatte, befand sich nach derselben den Umständen nach wohl.

— General v. Radowitz hielt neulich in der Erfurter Akademie eine Vorlesung über die Geschichte der celtischen Völkerschaften in Europa.

— Nach den Mittheilungen, welche der Präsident der ersten Kammer heute in der Sitzung derselben gemacht hat, ist das Archiv der Kammer dem Feuer vollständig entgangen, so daß kein Schriftstück von Bedeutung fehlt.

— Nach der „N. Pr. Ztg." ist auch aus London eine Depesche bei der diesseitigen Regierung eingegangen, welche erhebliche Bedenken gegen den Eintritt von Gesammt=Oesterreich aufstellt.

Berlin, 13. März. Gestern beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem Militairbudget, dessen Berathung eben nicht

sehr Erbauliches darbot. Ein Mitglied ging so weit, der Kammer das Recht zur Prüfung desselben abzusprechen, was auf der andern Seite heftige Bitterkeiten hervorrief; der Kriegsminister würde gewiß besser gethan haben, der Kammer mehr Recht, gegen sich selbst aber größere Verpflichtungen anzuerkennen.

— In Betreff der Instandhaltung der deutschen Flotte, für welche bis zum 1. Juli d. J. etwa 1,200,000 Fl. erforderlich sind, berichtet die „Spen. Z." Folgendes: Es ist gemeldet worden, daß die in Frankfurt vertretenen Regierungen durch einen „Bundesbeschluß" die betreffenden Matricularbeiträge ausgeschrieben hätten. Doch eine Regierung schiebt es auf die andere und erklärt, bezahlen zu wollen, wenn die andern Regierungen auch bezahlen. Des Verhältnisses Preußens zur deutschen Flotte ist bereits früher gedacht worden. Für die Million Thaler, die von der diesseitigen Regierung vorschußweise zur Instandhaltung der deutschen Flotte ausgezahlt worden, dürfte wohl das Meiste von dem, was von der Flotte noch da ist, in den Besitz Preußens übergehen. Wir hören, daß Seitens der diesseitigen Regierung demnächst die dazu noch nöthigen Schritte gethan werden sollen.

— In den russischen Blättern ist eine merkwürdige Subhastation angekündigt, nämlich der Stadt Tulczyn, früher Sitz der Potocki's, einer der ersten polnischen Familien, Residenz des in den letzten Jahren der Republik so sehr bekannten Szczesny Potocki, welcher dort einen wirklich königlichen Aufwand machte. Der Verkaufspreis ist auf 168,000 S.-R. gestellt.

Magdeburg, 12. März. Gestern Nachmittag 4½ Uhr kamen die Quartiermacher der aus Holstein hier durchkommenden k. k. österreichischen Truppen mit dem Bahnzuge von Wittenberge an und erhielten Quartier in der Neustadt. Fast durchgängig waren es Italiener. Nach der über die Durchmärsche erhaltenen Notiz werden heute ca. 900, den 13. d. M. 1000 und am 14. gegen 800 Mann Infanterie passiren. Am 15. wird ein Wagenzug, am 16. Artillerie von ca. 300 Mann und 120 Pferde nebst Geschütz und Wagen und am 17. gegen Abend ein Bataillon Jäger von 600 Mann folgen. Sie werden Nachtquartiere in der Neustadt beziehen und am andern Morgen mit dem Dampfwagen über Leipzig nach Dresden ihren Marsch fortsetzen.

Stuttgart, 12. März. Die heutige Nummer der „Stuttgarter Chronik" meldet, daß die vier Königreiche sich übereinstimmend für ein National-Parlament erklärt hätten.

Leipzig, 12. März. Ein dichter Menschenknäuel umstand heute Vormittag die österreichischen Quartiermacher, welche, mit dem Frühzuge der Magdeburger Eisenbahn hier eingetroffen, auf dem Markte Posto gefaßt hatten, bis ihnen Quartiere angewiesen wurden. Es waren einige dreißig Leute vom Regiment Erzherzog Albrecht, mit wenig Ausnahmen kräftige Gestalten mit feinen Gesichtszügen, von Geburt Italiener. Wie wir aus guter Quelle mittheilen können, wird morgen der Brigadestab, der Regimentsstab und das 1. Bataillon des Regiments Erzherzog Albrecht hier eintreffen; um welche Zeit, ist noch nicht zu bestimmen. Von der frühern oder spätern Ankunft der Truppen wird es auch abhängen, ob sie noch an demselben Tage nach Dresden weiter befördert werden oder hier Nachtquartier nehmen. Uebermorgen soll das 2., am 15. März das 3. Bataillon des genannten Regiments, am 16. März die Fußbatterie No. 10 und am 18. März das 1. Bataillon Kaiser-Jäger folgen, wenn nicht mittlerweile anderweitige Verfügung deshalb getroffen wird.

Dresden, 14. März. Vom 1. April ab wird die Eisenbahn von Dresden nach Prag dem Publikum eröffnet werden. Bereits sind durch Conferenzen der betreffenden Directionen die dann einzurichtenden Züge und ihr passendes Ineinandergreifen festgestellt. Im Abgang der Züge von Prag nach Wien ändert sich nichts.

Gotha, 11. März. In diesem Augenblicke erläßt das hiesige Criminalamt eine öffentliche Bekanntmachung, die leider die Gewißheit eines Verbrechens bringt, das in den letzten zwei Tagen nur als Gerücht ging und von uns wie von Vielen nicht geglaubt wurde, weil es zu gräßlich und räthselhaft ist: In der Abendstunde des 7. März ist an einem sehr belebten Brunnen, fast in Mitte der Stadt, eine hochschwangere Frau mit einem großen, scharfen Messer durch den Leib gestochen worden von einem ihr unbekannten Manne. Man erzählt sich nun, daß der Thäter die Unglückliche für seine Geliebte gehalten habe, die ebenfalls hochschwanger sein solle. Andererseits wird erzählt, der Verbrecher sei dieselbe Person, die in letzterer Zeit schon mehrere Frauen auf ähnliche Weise angefallen und verwundet habe, und das Criminalamt bestätigt auch, daß erst jetzt darauf bezügliche Anzeigen bei ihm eingelaufen seien.

Hannover, 10. März. Die unverehelichte Tschech, Tochter des berüchtigten Königsmörders, ist hier zu Aufenthalte angemeldet; die Demokratie ist bemüht, ihr durch Aufforderung in hiesigen Lokalblättern zur Anmeldung von milden Gaben ein geeignetes Unterkommen zu verschaffen.

Aus Norddeutschland, 7. März. So greift denn auch der Däne in seiner blinden Wuth gegen Deutschland zur Vertilgung der deutschen Nationalität in Schleswig zu dem gewöhnlichen Mittel der Tyrannei. Er will die deutsche Sprache dort ausrotten und die dänische zur Verwaltungs-, Kirchen- und Schulsprache machen. Er unternimmt diesen Angriff auf die deutsche Ehre im Angesichte der an der Eider entfalteten schwarzgelben Fahne, die seinem Plane kein Hinderniß in den Weg legt. Wird derselbe gelingen? Wir fürchten dies nicht.

— Man berichtet der Weser-Zeitung aus Altona: Die oberste Civilbehörde hat sich nun doch veranlaßt gesehen, gegen die Verlegung des dänischen Zolls an die Südgrenze Schleswig's ihrerseits Repressalien zu ergreifen, indem sie die Einfuhr nach Holstein von der schleswig'schen Seite her gleichfalls einem Zolle unterwirft.

Aus Holstein, 11. März. Es soll Seitens der dänischen Regierung die Ansicht bei den Bundeskommissarien geltend gemacht worden sein, daß die nach Artikel 4. der Friedensakte vom 2. Juli v. J. geleistete Bundeshülfe zur Pacifikation Holstein-Lauenburgs ihren Zweck nunmehr erfüllt habe. Man ist gespannt auf den Entschluß, den hiernach die deutschen Mächte fassen werden, und ob der Rückmarsch sämmtlicher Pacifikationstruppen bald erfolgen wird. Seit der Abreise des Herrn von Tillisch nach Kopenhagen wird die interimistische Verwaltung des Herzogthums Schleswigs in mehr milder und versöhnlicher Weise geführt. Es ist bereits eine große Anzahl flüchtiger schleswiger Beamten, die bisher im Holsteinschen, so wie in Norddeutschland überhaupt verweilten, heimgekehrt, und sollen dieselben zum Theil wieder reaktivirt werden. Die vom ehemaligen Regierungskommissair v. Tillisch im südlichen Schleswig eingeführte dänische Kirchen- und Schulsprache will nicht recht gedeihen, so daß in Bälde die Einführung des früheren Verhältnisses zu erwarten steht.

Mainz, 10. März. Wir sind heute leider in der traurigen Lage, ein Mordattentat am Altare melden zu müssen. Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr, als der verehrte Regens des bischöflichen Seminars, Hr. Dr. Nickel, Messe las, schlich sich ein übel verrufenes Individuum von hier, Namens Anton Seebold, bis an den Hochaltar und stürzte dort mit einem langen Dolchmesser auf den celebrirenden Regens, dem er zwei Stiche, einen in die Hand, den andern in den Schenkel beibrachte. Die Wunden, welche auf den Unterleib und die Brust gemünzt waren, sind glücklicher Weise nicht lebensgefährlich. Der Thäter ist ergriffen und bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. März. Man meldet von hier dem „Const. Bl. a. B.": Die preußischen Journale sprechen von einer ausweichenden Antwort Oesterreichs auf die preußischen Propositionen. Ich glaube Sie versichern zu können, daß die preußischen Berichte in diesem Punkte ziemlich weit von der Wahrheit entfernt sind, sowie früher über den Dualismus der Conferenzen in Olmütz u. s. w. Oesterreich wird über die Wiederherstellung des 17stimmigen Bundestags, der Preußen jetzt plötzlich so lieb geworden ist, nicht auf Tod und Leben streiten, aber es will und wird es durchzusetzen wissen, daß die regierende Kraft dieses Organes nicht so zerstreut und gelähmt sei, wie es bis jetzt war. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen und auf die Tractate gestützt, verlangt das österreichische Cabinet ein ungetheiltes Präsidium und eine kräftige Executive, zwei Dinge, die es auch in Olmütz zu seinen Gunsten entschieden wissen wollte, wie dies aus der Brochüre „Von Warschau bis Olmütz" deutlich hervorgeht. In diesem Sinne ist auch die letzte österreichische Note gehalten. Hier glaubt man, daß Preußen in Betreff des Präsidiums nachgeben wird, und daß man sich über die Bildung der starken Executive wird verständigen können, indem man, wie das „Frankfurter Journal" sagte, für Preußens politische Stellung in Deutschland einen entsprechenden Ausdruck findet.

— Aus Raab schreibt man der „Pesther Z.", daß eine den gebildeten Ständen angehörige Dame ihrer Dienstmagd mit einem Küchenhackmesser den Kopf einschlug, so daß die Unglückliche nach einigen Stunden den Geist aufgab.

Zara, 4. März. Der Seraskier Omer Pascha hat zum Behufe der Organisirung der Herzegowina mehrere Bevollmächtigte ernannt. Dem Vernehmen nach haben die Insurgenten der

Kraina gemeinschaftlich mit denen der Herzegowina den Seraskier neuerdings angegriffen. Arad Pascha brach bei diesem Anlasse mit den türkischen Truppen von Travnik zu Hülfe auf und schlug sie in die Flucht. In Serajevo sind drei Bataillons als Garnison zurückgeblieben.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der Geheimerath v. Tillisch zum Minister für Schleswig ernannt worden ist, und als solcher Mitglied des Kabinets mit Sitz und Stimme im Staatsrathe sein wird. Für Schleswig wird indeß kein anderer Regierungskommissair ernannt werden, sondern Herr von Tillisch wird auch fernerhin die Regierung des Herzogthums leiten, welche von einem Departementschef in Flensburg in seiner Abwesenheit geführt werden wird.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die großen kommerziellen Geschäfte fangen, wie man allgemein behauptet, an, etwas nachzulassen. Den Grund dazu sucht man in der bevorstehenden Krisis von 1852. Diese Behauptung erhält einige Wahrscheinlichkeit durch die Wochenberichte der Bank von Frankreich, deren Baarvorrath immer zunimmt und deren Portefeuille sich um ein Bedeutendes vermindert hat.

Paris, 10. März. Der Entwurf, nach welchem die Regierung die Wahlen zur Nationalgarde vertagt, wird erwartet. Die Regierung ist im vollsten Einverständnisse mit der von der Legislativen gewählten Kommission. — Michelet wurde wegen gehaltener Vorlesungen vor das Professoren-Gericht citirt. — Der Präsident der Republik hat eine Kommission zusammen berufen, die sich mit Ermittelung eines neuen Ortes zur Unterbringung von Galeeren-Sträflingen beschäftigen soll. Zum Präsidenten derselben wurde der Admiral Mackau ernannt.

— Es wird erzählt, daß es gestern Nachmittag zwischen den Gruppen, die den Präsidenten der Republik in der Avenue Marigny bei seinen Spazierfahrten und seiner Rückkehr in's Elysée erwarteten, um ihn mit dem Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! zu begrüßen, und einigen Personen aus dem Publikum, die mit dem Ruf: Es lebe die Republik! antworteten, zu ernsthaften Prügeleien gekommen ist.

— Das berühmte große Loos der kalifornischen Lotterie, der 400,000 Franken werthe Goldbarren, ist bekanntlich seit mehreren Wochen im Passage Jouffroy öffentlich ausgestellt. Die Wallfahrten der Pariser zur Anbetung des goldenen Kalbes sind aber so massenhaft geworden, daß auf den Wunsch der Behörden die Ausstellung am 20. d. M. geschlossen und der gefährliche Götze in die Keller der Bank abgeführt werden wird.

Paris, 11. März. Der Präsident der Republik hat für die morgen stattfindende Revue den Ruf der Truppen verboten. Viele Offiziere der Nationalgarde beabsichtigen nach dem 15. März ihre Demission einzureichen.

Großbritannien.

London, 9. März. Einem englischen Blatte zufolge sollen Folgendes die Motive zu der abenteuerlichen Luftreise des Exherzogs von Braunschweig, welche in Gravesend für diesmal ihr Ende erreichte, sein. Als der jetzige Präsident von Frankreich in Ham gefangen saß, schrieb ihm der Herzog durch einen Boten sehr lakonisch: „Wünschen Sie, mein Herr, ewig gefangen zu bleiben?" worauf Ludwig Napoleon antwortete: „Gerade nur so lange, bis ich die Mittel bekomme, frei zu werden." Der Braunschweiger sendete ihm hierauf 10,000 Pf. St., gegen die schriftliche Verpflichtung, daß, im Falle der Neffe Napoleon's je in Frankreich an die Regierung komme, er den regierenden Herzog von Braunschweig nicht anerkennen und für die Ansprüche des Exherzogs Karl eintreten werde. Daß Ludwig Napoleon sein Wort nicht gehalten hat, ist historische Thatsache; weniger bekannt dürfte es sein, daß Ludwig Napoleon, kurz nachdem er zur Präsidentschaft kam, dem Herzog die geborgten 10,000 Pf. St. mit einem verbindlichen Dankschreiben zurücksendete. Exherzog Karl antwortete darauf in einem ziemlich derben Briefe und behielt das oben erwähnte seltsame Document in seinen Händen. Zu seiner Beschwichtigung lud ihn Ludwig Napoleon nach Paris ein, mit dem Versprechen, ihn so zu empfangen, wie es einem Souverain gebühre; aber erst in den letzten Tagen entschloß sich der Exherzog — die böse Welt sagte, um einem ihm hier drohenden Criminalproceß auszuweichen — zur pariser Reise. Aber warum dazu Green's theuern Luftballon miethen? wird man fragen. Einfach darum, weil eine Wahrsagerin einst dem Herzog prophezeit hat, daß er bestimmt sei, im Meere zu ertrinken. Daß man bei einer Luftfahrt ebenso gut wie bei einer Schifffahrt in's Wasser fallen und ertrinken kann, scheint dem Exherzog bis zur Stunde nicht eingefallen zu sein.

— England hat im vor. Jahre 15,000 Ballen deutsche Wolle weniger eingeführt, als im Jahre 1849. — England erzeugt jetzt selbst 180 Millionen Pfund Wolle, und verbraucht überdies noch 40 bis 50 Millionen Pfund.

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Die Königin ernannte eine Kommission um Gefängniß-Reformen vorzuschlagen. Ein Circulare des Justizministers verfügt, daß Uebertretungen bei Parlamentswahlen nicht zur Kompetenz der gewöhnlichen Gerichte, sondern zur Kammerjurisdiktion gehören. — Sonst nichts von Belang aus dem Orient.

Brasilien.

Bahia, 24. Januar. Es treffen viele Kriegsdampfböte, engl. und brasil., von Rio ein, selbst der engl. Admiral soll unterweges sein; die Engländer verlangen die Auslieferung von 4 im Hafen von Bahia liegenden, des Sklavenhandels verdächtigen Schiffe, was die brasial. Regierung verweigert. Sollten die Engländer Gewalt brauchen wollen, so kann es leicht zu unangenehmen Auftritten gegen die hier ansässigen Fremden kommen, die schon hin und wieder wörtlichen Beleidigungen ausgesetzt sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Die österreichischen Offiziere.

So verschiedenartig zusammengesetzt und so künstlich zu einem festen Körper verschmolzen, wie es die österreichische Armee ist, ist es auch das Offizier-Corps. Außer den vielen Contingenten der verschiedenen Volksstämme hat man sehr viele Ausländer aus jeder Nationalität im Corps. Deutsche Edelleute aus allen unsern Kleinstaaten, die zu Hause keine Prüfungen bestehen mochten oder keine Aussichten auf Carriere hatten, zahlreiche französische Legitimisten aus vornehmen Familien, junge Engländer, deren Mittel nicht hinreichten, ihnen daheim ein Offizier-Patent zu kaufen, oder die gern einige Jahre auf dem Continent verleben wollten, erwarben durch Protectionen und einige Tausend Gulden leicht eine kaiserliche Offizierstelle. Dazu kommen noch viele Wallonen aus den früheren österreichischen Provinzen, Italiener aus der ganzen Halbinsel, Schweizer, dazu noch Schweden, Dänen, selbst Spanier und Portugiesen. Man hat von jeher den Eintritt von Fremden, besonders Sprößlingen aristokratischer Familien, zu begünstigen gesucht, und wird dies jetzt wahrscheinlich noch mehr thun. Den eingebornen Landeskindern aus den selbständigeren Stämmen, welche dem österr. Scepter gehorchen, traute man nie ganz. Der Erfolg der letzten Jahre hat gezeigt, daß diese Besorgniß nur zu begründet war. Das feste Band der Kameradschaft, der abgeschlossene Esprit de corps, womit man das österreichische Offizier-Corps so künstlich zusammen zu binden strebt, zerriß im Augenblicke, wo es galt, wie Spinngewebe. Ungarische, polnische, italienische Offiziere wird man fortan selten in der österreichischen Armee erblicken; denn noch lebhafter wird man in der Kaiserburg zu Wien fürchten, daß sie ihre Schwerter bei künftiger günstiger Gelegenheit gegen dieselbe ziehen könnten. Gerade die mit allem Glanze ausgestatteten, durch Vorrechte jeder Art begünstigten ungarischen und italienischen Nobelgarden sind die Pflanzschule der Revolutions-Offiziere gewesen. Jene heimathlosen Offiziere aus ganz Europa dagegen, deren Oesterreich so viele zählt, sind die treuesten, willfährigsten Diener des kaiserlichen Willens. Das Proletariat unter unserem deutschen Adel aber kann sich in der nächsten Zeit der Hoffnung hingeben, seine Söhne ohne schwieriges Examen in den Subaltern-Offizierstellen der österreichischen Armee versorgt zu sehen. Eben so verschieden wie die Abstammung der österr. Offiziere ist auch die Bildung derselben. Zwar dienen eine Menge recht gebildeter und wohl unterrichteter Männer in dieser Armee, daneben aber auch, und wohl über zwei Drittel, die einen sehr geringen Grad geistiger Ausbildung besitzen, wie man ihn in keiner anderen Armee — außer der russischen — noch findet. In Preußen werden strenge Prüfungen gefordert, bevor Jemand zum Range eines Offiziers gelangt, in allen anderen deutschen Armeen hat man dies mehr oder weniger glücklich nachgeahmt.

In Oesterreich ist dies noch immer nicht der Fall. Außer bei der Artillerie und dem Genie-Corps, wobei beim Aufrücken zu jedem höheren Grade strenge Prüfungen gefordert werden, findet in der österr. Armee noch kein Examen statt. Wenn Jemand nur nothdürftig schreiben und lesen kann, so genügt dies, hat er sonst gute Protectionen (besonders bei der Kavallerie), ihn zum Offizier zu machen. Diese geringen Ansprüche auf theoretisches Wissen machen den kaiserlichen Dienst bei einer großen Anzahl unserer deutschen Junker sehr beliebt. Von Protection hängt viel ab; zwar gehört den sechs Kaiser-Kadetten, die bei jedem Infanterie-Regiment sich befinden, stets die vierte offene Offizierstelle; aber davon abgesehen, kann der Inhaber des Regiments willkührlich jeden Kadetten zum Offizier ernennen. So sind Söhne vornehmer, d. h. hier adeliger Familien, oft nur wenige Wochen Kadetten, so daß sie nur nothdürftig die ersten Anfangsgründe des praktischen Dienstes erlernen.

Lausitzer Nachrichten.

Lauban, 14. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Staats-Anwalts-Gehülfen, Obergerichts-Assessor Starke zu Lauban, zum Staats-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts daselbst zu ernennen.

Bekanntmachung. Am 10. Februar ist in der zum Dorfe Neuendorf gehörigen, unweit der Stadt Beeskow belegenen Kiefern-Schonung ein unbekannter männlicher Leichnam, welchem der Kopf vom Rumpfe getrennt war, gefunden worden. (Siehe Laus. Ztg. No. 25.) Mehrere Dolchstiche, in der linken Seite des Leichnams, machen es zweifellos, daß der Unbekannte ermordet worden ist. Auf die Entdeckung des Thäters dieses Verbrechens wird hierdurch eine Belohnung von Funfzig Thalern ausgesetzt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Königl. Regierung.

[Die Schutzblattern-Impfung im Jahre 1850 betreffend.] Die Anzahl der mit Erfolg Geimpften in den einzelnen Kreisen der Nieder-Lausitz ist folgende: Im Kreise Calau 1151, im Kreise Cottbus 1386, im Kreise Guben 1422, im Kreise Lübben 876, im Kreise Luckau 1375, im Kreise Sorau 1859 und im Kreise Spremberg 519.

Der Kirche zu Stargardt, im Gubener Kr., wurde von der Frau Gräfin v. Kleist zu Tschernowitz eine weiße Altarbekleidung mit gehäkelter Arbeit, ein Altar-Teppich von violettem Sammet, eine 1/4 sammetne Bekleidung der Altar-Seitenbänke, ein 1/4 sammtner Kanzel-Vorhang mit goldenen Borten; derselben Kirche von den jüngeren Mitgliedern des Kirchspiels 26 Thlr. zur Anschaffung eines Kronleuchters; der Begräbniß-Kapelle zu Tschernowitz von der Frau Gräfin v. Kleist ein vergoldetes broncenes Crucifix geschenkt. Der Kirche zu Linderode, im Sorauer Kreise, von Fräulein v. Seld ein Paar gußeiserne Altarleuchter mit Vergoldung.

Se. Maj. der König haben den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, bisher zu Königsberg i. Pr., zum Präsidenten des Frankfurter Regierungs-Collegii Allergnädigst zu ernennen geruht. Derselbe hat am 5. d. M. sein neues Amt angetreten.

Der Tuchfabrikant August Moll in Sommerfeld ist als unbesoldeter Rathmann bestätigt worden.

Der Standesherr Graf von Brühl zu Pförten, und im Falle dessen Abwesenheit sein Sohn, der Rittergutsbesitzer Graf v. Brühl, ist an Stelle des verzogenen gräfl. Oekonomie-Inspectors v. Mosch zu Pförten zum Wege-Polizei-Districts-Commissarius für den 9. Bezirk, Sorauer Kreises, erwählt und bestätigt worden.

Lübben. Der Büreau-Assistent Hoffmann hierselbst und der Büreau-Assistent Proschwitz zu Finsterwalde sind zu Kreisgerichts-Sekretairen bei dem Kreisgericht zu Landsberg a. d. W. ernannt.

Peitz. Mit dem 1. Juli d. J. wird eine der beiden Kreisgerichts-Commissionen hierselbst aufgelöst und von da ab geht die Gerichtsbarkeit über folgende Ortschaften auf den engern Bezirk des Kreisgerichts zu Cottbus über: Fehrow nebst Försterei, Kolonie Maiberg, Saecasne, Schmogrow, Bärenbrück, Heinersbrück nebst Försterei, Maust nebst Vorwerk und Mühle, Neuendorf, Radewiese. — Zu der hierselbst bestehend bleibenden Gerichts-Commission gehören demnächst noch folgende Ortschaften: Drachhausen nebst der Försterei, Drehnow, Drewitz nebst Kleinsee Unterförsterei, Eisenhüttenwerk Peitz, Preilack, Schönhöhe nebst Gut und Försterei, Tauer nebst Theerofen, Turnow, Gut und Dorf, Turnow, Dorf-Antheil, Friedrichshof, Jänischwalde, Louisenruh, Ottendorf, Peitz nebst Vorwerk und Fischhälterhaus, Georgenhof.

Vermischtes.

Der französische Kriegsminister Schramm ist der Sohn eines Elsässers und hütete in der Jugend Gänse, ging nachher in den Dienst der Republik und schwang sich zum General empor. Er war verständig genug, sich seiner Herkunft nicht zu schämen. Eines Tages ritt er, umgeben von seinem prächtigen Generalstabe, durch seinen Geburtsort, und da er gerade an der Stelle ankam, wo er in seinen Knabenjahren die Gänseheerde zu weiden gepflegt, befand sich auch eine große Schaar von diesen Gästen dort, und diese begannen beim Anblick des Zuges auf die lärmendste Weise zu gackern. Da sagte der General Schramm lächelnd zu einem seiner Nächsten: Ich glaube meiner Seele, daß die Thiere dort mich wieder erkennen.

Unterschied der Zeiten. Als der Kurfürst Joachim der Zweite von Brandenburg im Winter von 1570—1571 eine solenne Schlittenfahrt anstellte, wurde er umgeworfen. „Hier liegt das Haus Brandenburg und thut einen großen Fall!" rief er aus; im Augenblick aber richtete er sich, trotz seiner hohen Jahre, mit lachender Miene wieder auf und stand fest auf seinen Füßen.

Bekanntmachungen.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.